

## XX. Predigt.

Jesus befehlet seinen Geist in des Vaters Hände.

Text: Matth. 27, 50. Marc. 15, 37. Luc. 23, 46.  
Joh. 19, 30.

Und Jesus rief abermal laut, und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesagt, neigete er das Haupt, und verschied. (und gab den Geist auf.)

## Eingang.

Ich weiß, an wen ich glaube, und ich bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag. So getrost, so voller Zuversicht bezeugt sich Paulus, da er dem Martern-Tode nahe war, und seinen schönen Glaubens-Lauf in Christi Dienst vollendet hatte. (2. Tim. 1, 12.) Diese muthige Erklärung sollte dem blöden Herzen Timothei zur Aufmunterung und Erweckung eines unerschrockenen und auf Jesum alles wagenden Muthes gereichen. Der Apostel sagt: Ich weiß ja gut, wer der ist, dem ich geglaubet habe; ich weiß, was man ihm vertrauen darf; ich kenne ihn von langer Zeit her; Er hat sich ja bisher genug an mir bey so mancher Todesgefahr bewiesen. Daher bin ich versichert, daß er auch mächtig genug ist, meine Beylage zu behüten bis auf jenen Tag. Er verläßt sich demnach ganz, theils auf die gewisse Treue, theils auf die grosse Macht seines Heilandes, wegen der Beylage, die er demselben übergeben hat. Dem Timotheo, als seinem Amtes-Nachfolger hatte er das Evangelium, die heilsame Worte von Jesu Christi

so anvertrauet, und dasselbe, als eine ihm zugestellte  
 Beilage, treulich und unverfälscht zu bewahren an-  
 bisohlen. Deswegen sagt Paulus davon: (v. 14)  
 Diese gute Beilage bewahre durch den heiligen  
 Geist, der in uns wohnet. Aber er hatte noch  
 eine Beilage, die er seinem Heiland zu verwahren an-  
 vertrauete. Das war seine Seele, bey dem bevorste-  
 henden Marter Tode seines Leibes. Allein das geschah  
 nicht zum erstenmal, da er wirklich am Ende  
 seines Lebens war, daß er auf eine gute und sichere  
 Bewahrung für seinen unsterblichen Geist bedacht  
 war. Er sagt: Ich weiß, wem ich geglaubet habe.  
 Von dem an, daß er Jesum erkannte, und in seinen  
 Dienst sich begeben hatte, lebte er in diesem Glauben,  
 und überließ es seinem Herrn, was er mit ihm nach  
 Seele und Leib machen wollte. Denselben hat er in  
 so mancherley Leibs- und Seelen-Gefahren, in so vie-  
 len Leiden, Nöthen und Aengsten, und überhaupt in  
 allen Schicksalen, treu und mächtig befunden, zu  
 seiner Hülfe. Darum kan er jetzt auch an dem Ende  
 ohne alle Sorge seyn, und in Absicht auf die letzte  
 Probe, mit versicherter Zuversicht sagen: Meine Seele  
 ist schon berathen; ich habe sie in eine gute Hand über-  
 geben; Ihr wird nichts widerfahren, bis auf jenen  
 Tag. So sieht Paulus schon über den Tod hinaus  
 bis an jenen Tag der Offenbarung Jesu, da Seele  
 und Leib wieder zusammen kommen wird.

O das ist schön, wenn man einen solchen getroffenen  
 Glauben hat, der gleichsam schon die Ewigkeit über-  
 siehet, und hinaus reicht bis auf jenen Tag! Wer  
 einmal mit Jesu recht bekannt worden, der lernt  
 auch seinen Weg kennen, worauf man ihm nach-  
 gehen solle; und bey seinem ohnunterbrochenen Glau-

bens-Lauf auch aus Erfahrung immer mehr verstehen, wie viel er seinem Heiland zutragen darf und soll? Daher ist ihm nichts erfreulicher, als seine Beilage in Jesu Hand zu wissen.

Nun unser theurester Erbsler ist uns auch hierinnen voran gegangen. Das war sein letztes Wort an dem Creutze, daß er dem Vater seinen Geist zu treuen Händen anbefohlen, und gleich darauf in dem Sterben seines Leibes wirklich übergeben hat. Gleich wie nun Jesus seine menschliche Seele vor seinem Lebens-Ende seinem lieben Vater anbefohlen, und auch seinen Leib in desselben Willen zum Sterben hingegeben hat: so hat er uns dadurch den seligen Vortheil erworben, daß wir ihm im Glauben unsere Seele und Leib, beydes in dem Leben und Sterben, anbefohlen, und zur Beilage seinen treuen Händen übergeben dürfen. Und dis soll dormalen der Inhalt unserer Betrachtung seyn. Wir wollen das letzte Wort des Heilandes auf unsern Nutzen ziehen. Denn auch dis ist uns zu gut, und in Absicht auf uns, geschehen. Demnach habe ich zu reden

Von der Beilage unserer Seele und unsers Leibes in der Hand Gottes und unsers Heilandes;

Oder:

Wie wir unsere Seele und Leib demselben, als eine Beilage, im Glauben übergeben sollen bis an jenen Tag.

Mein Leib und Seel befehl ich dir, o Herr! ein seliges End gib mir, durch Jesum Christum! Amen.

Ab,

Abhandlung.

Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Beydes hat er aus der Hand Gottes, seines Schöpfers, empfangen. Das bekennen wir in dem ersten Artikel unsers Glaubens; und danken ihm für diese edle Gaben: Den Leib, die Seele, das Leben hat er allein uns geben; dieselbe zu bewahren thut er nicht etwas sparen. Wir dürfen aber unsers Orts auch nicht gleichgültig dabey seyn. Billig sollen wir auf das sorgfältigste wahrnehmen, wote es unsrer Seele ergehe? und was es mit unserm Leib werde? Es steht zwar beydes nicht in unsrer Macht und Gewalt; doch kan man auch seine Seele und seinem Leib, in diesem zeitlichen Leben schon, und auf die folgende Ewigkeit, sehr verwahrlosen. Wir thun es demnach zu unserm eigenen Besten wenn wir unablässig darauf bedacht seyn, daß wir an Seele und Leib, weder in dieser, noch in jener Welt, Schaden leiden, vielweniger gar verderben. Dazu ist nun kein besserer Rath, als wenn wir Gott und unserm Heiland täglich, und so auch in dem Tode, übergeben, was er uns gegeben hat. So wird es eine Beylage.

Ich muß doch wohl zum Voraus noch deutlicher sagen, was man eine Beylage heisse. Man heist es in dem gemeinen Leben eine Beylage, wenn man etwas bey einem andern hinterlegt. Manchmal geschieht es bey der Obrigkeit; wenn man ein Stück Geld hinterlegt; manchmal bey einem guten treuen Freund; wenn man ihm etwas von seinem Gut, seine Kostbarkeiten überhaupt das Seinige, aufzuheben giebt. Da hat nun der Freund vornemlich zwo Sachen zu thun. Erstlich die Sache zu bewahren, daß sie in Si-

herheit seye, und nicht verderbe, noch verlohren gehe; hernach, solche zu rechter Zeit wieder zu geben. So kan

1) Unsere Seele eine Beylage Gottes und unsers Heilandes werden; wenn wir sie demselben zu seiner Bewahrung übergeben, und in seine Hand stellen. **Jesus** hat es selbst also gemacht gegen seinem Vater.

Nachdem nun alle Arbeit überstanden; und auch das schwere Leiden seiner Seele mit der dreyständigen Finsterniß vorüber war: so war es an dem, daß **Jesus** ein Ende an den bisherigen Tagen seines Fleisches machen wollte. Seine Seele ward durch die Zulehr der freundlichen Gegenwart und durch den heitern Genuß der Liebe des Vaters wieder erquicket: Sein Herz erholte sich, daß er in das frohe Wort ausbrach: **Consummatum est! Nun ist es vollendet! Es ist alles geschehen, was meine Arbeit seyn sollte. Es ist nichts mehr übrig, was in diesem Leben von mir zu verrichten, und nach der Schrift zu vollbringen wäre. Nun kan ich zum Ende schreiten. So hat **Jesus** selbst mit freudigem Geist das Siegel auf seine vollkommentlich ausgehaltene Leidens-Arbeit gedruckt; und auch dieses sieghafte Wort zu dem Herzen seines Vaters hingeredet. Vater! Siehe, ich bin da, zu thun deinen Willen! (Ebr. 10, 7.) Nun ist geschehen, was ich für ein Gebot von dir empfangen habe. (Joh. 10, 18.) Wäre noch etwas übrig; so wäre ich noch nicht müde zu thun und zu leiden; so wäre ich noch willig und bereit, es über mich zu nehmen. Aber es ist Alles vollbracht. Nun darf meine Seele ruhen. Ich übergebe dir, o Vater, meinen Geist. In deine Hände befehle ich die unsterbliche Seele; da ich jetzt mein Haupt neigen, und**

und in Tod sinken will. Das war auch eine herzliche und Glaubens volle Unterhandlung des Heilands mit jenem Vater! Jesus stund in vollkommenem Gehorsam bis auf den letzten Augenblick. Er wollte es sich nicht anmassen, daß er seine Macht gebrauchte, sein Leben zu lassen, ohne vorher mit seinem Vater kindlich darüber gehandelt zu haben. Er wollte aber, aus gleicher Demüthigung, seine Seele auch nicht in seiner Macht haben, und besitzen. Er wollte auch im Tode selbst, sich nicht selber helfen. Sondern (wie wir letzens bey zweyerley Umständen angemerket haben,) Er lebte, und wollte nun auch sterben, im bloßen Vertrauen auf seinen Gott und Vater. In diesem allerhöchsten, lautersten Vertrauen, befiehet er jetzt dem Vater seinen Geist, und gibt ihn als eine Beilage in seine Hände.

Es ist uns noch ein Nachdruck in der Setzung dieser Worte zu bemerken, von Luca angezeigt, daß es heißt: Vater in deine Hände will ich meinen Geist übergeben. Sonst soll er nirgends hinkommen. Deine Hand wird ihn bewahren. In deiner Macht wird er sicher sehn. Wir wissen aus dem sechzehenden Psalm, was hiebey der Sinn Jesu war; wenn es daselbst von ihm heißt: **Bewahre mich, mein Gott, denn ich traue auf dich. Du wirst meine Seele nicht in die Hölle überlassen.** (v. 1. 10.) Satan, der des Todes Gewalt hatte, laurete auf die Seele Jesu; nachdem es ihm durch seine Werkzeuge in der Nacht der Finsterniß so weit gelungen war, denselben bis an das Creuk zu bringen. Er meynte, dieselbe in sein finsternes Reich zu bekommen, und auch über sie Gewalt zu haben. Aber er mußte, zu seiner Beschämung und wirklichen Verlust seiner Gewalt,

inne werden, daß dieses eine **gerechte Seele** seye, deren er nichts anhaben können. Sie wurde einer treuen und starken Hand anbefohlen, in welche Satan nicht greiffen kan. Da wurde Satan vollkommentlich an **Jesus** zu schanden, und von ihm überwunden; als er in dem Augenblick seines Sterbens am **Fleisch**, lebendig gemacht ward im **Geist**, (1. Petr. 3, v. 18.) und in **Gott** eingieng. **Mit** solchem Vertrauen ist die Seele **Jesus** in die Hand des Vaters, der ihm nach überstandener Verlassung nun wieder nahe war, und seine süße Gegenwart zu schmecken und zu genießen gab, übergangen! Er hat seinen Geist (den Ausdruck der Grund-Worte zu folgen,) mit lauter Stimme aus und in die Hand seines Vaters hinein gehauchet. Dieselbe grif nach ihm, nahm ihn ein, und bewahrete ihn, daß ihn weiter kein Leid berühren konnte. So ist der Seelen-Geist **Jesus** zur Ruhe in **Gott** eingegangen; wie bald darauf, auch sein Leib zu einer anständigen Ruhe in das Grab gesetzt wurde. **Jesus** bezeugte schon vorher, daß er wisse, wo sein Geist, nach seinem Abscheiden, hinkommen werde; und versprach dem Schächer, daß derselbe mit ihm im **Paradies** seyn sollte (Luc. 23, 43.) Hieraus ist offenbar, wohin der Heiland zielte, da er seinen Geist in des Vaters Hande übergab? Gerade in das **Paradies**! Also war der Geist **Jesus**, der von seinem Abscheiden an, im **Paradies** war, daselbst in der Hand Gottes.

Sein Eingang in das **Paradies**, wohin ihm die Allmachts-Hand des Vaters brachte, hat auch uns den Eingang eröffnet, daß wir nun wissen, wohin unsere Seelen, beim Abscheiden aus dieser Zeit, kommen können und sollen? Er schloß auf die Thür zum Schö-

nen Paradies; und führete, in Kraft seiner Erlösung, sogleich des Schächers Seele mit sich im Triumph hinein. Das war eine schleunige, und über alle Maas grosse Veränderung, welche dem Geist Jesu, auf seine vorherige saure Mühe und Arbeit, widerfahren ist! Ein schneller, seliger und herrlicher Wechsel, vom Kreuz in das Paradies, zur Ruhe Gottes in seiner Hand! Wie gönnet man es ihm so gerne, wenn man ernstlich daran gedenket; und freuet sich über den, seinem Seelen-Geist selbst so wonnesamen und erfreulichen Hingang zum Vater! Ehre und Freude sey ihm darüber ewiglich!

Aber auch hierinn ist er unser Mittler worden! Seine Seele war für unsere Seele! Und gleichwie er damals nicht einzel eingegangen, sondern sogleich des Schächers Seele nach sich gezogen hat: so hat er in seiner eigenen Seele, als Mittler, schon unserer aller Seelen mit hinein genommen, und dem Vater übergeben. Von dem an weiß der arme Sünder, der Jesum zum Erlöser und Herrn hat, wohin seine Seele kommen solie? wem er dieselbe heimstellen? und wohin er dieselbe sicherlich beylegen könne? Jesus hat uns durch seinen Hingang nicht nur erworben, daß wir unsere Seelen getrost und ohne alle Kümmerniß in die Macht Gottes hinein legen dürfen; sondern er hat jetzt selbst diese Macht in Händen; Er hat die Schlüssel der Hölle und des Todes. (Offenb. 1, v. 18.) Wegen seines Vertrauens auf seinen Gott, wegen seiner demüthigen Ueberlassung in den Willen, Macht und Gnade des Vaters, hat ihm der Vater Macht gegeben über alles Fleisch. (Joh. 17, 2.) Darüber, daß er sich seiner eigenen Macht gänglich geäußert, und sich, wie einer jeden creatürlichen Seele



gegen ihren Gott zukommt, in seine Hand zuversichtlich übergeben und überlassen hat; darüber ist er würdig geworden, in seine Hand alle Seelen aufzunehmen, und viel Kinder in die Herrlichkeit einzuführen. (Ebr. 2, 14.) Deswegen kan er, nach dem Recht seiner vollkommenen Erlösung, den Seinen versprechen: „**Sie werden nicht verlohren gehen in Ewigkeit, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Mein Vater der sie mir gegeben hat, ist ja größer, als alles: und niemand kan sie aus der Hand meines Vaters reißen.** Da sind sie ja wohl geborgen, und sicher bewahret. Aber des Vaters Hand ist auch meine Hand. **Ich und der Vater sind eins.**„ (Joh. 10, 28. 29.) Wer demnach in Jesu Hand ist, der ist eben damit auch in des Vaters Hand; und also in die allmächtige Burg und Bestung eingeschlossen! Er gedenket nun, als der treue Priester seiner Seelen, daran, wie es seinem Geist so wohl that, da ihn der Vater aufnahm; und gewähret den Seinen eben dieselbe Hilfe, Sicherheit und Erquickung, nachdem ihm nun alle Macht im Himmel und auf Erden übergeben ist.

Wie nun Jesus mit lauter Stimme zum Vater geruffen: so ruft hernach **Stephanus**, der an der Reihe seiner Zeugen den Anfang machte, **JESUM** an, und schreyet, mitten unter den Steinen, mit starker Stimme: **Herr JESU! nimm meinen Geist auf!** (Apostg. 7, 59.) Er nimmt nun die Seelen seiner Glaubigen auf und zu sich, wie der Vater seine Seele auf und zu sich in das Paradiß genommen hat. Das ist uns nun ein neuer und lebendiger Weg geworden, den **JESUS** selbst durch seinen Vor- und Hingang eingeweyhet hat. (Ebr. 10, 20.) Nun  
wissen

wissen wir auf das gewisseste, wo es mit uns hinkommen, und wo der Ort unserer Ruhe seyn solle; wenn wir aus diesem Leibe scheiden!

O wie gut ist es; wenn einer nun im Glauben versichert und gewiß ist, wo er seine Seele gleichsam hinzerlegen, und als eine Beylage hingeben kan! Wir wissen wohl, daß in dieser Welt unsers Bleibens nicht ist. Wenn man nun die Ewigkeit, deren wir entgegen gehen, nicht anders als eine grau: dunkle Weizte vor sich sieht, und in seinem Gewissen noch immer zweifelhaft und ängstlich ist; wie es alsdann der Seele ergehen, und wo sie ihren Aufenthalt haben werde? was ist das nicht für eine Pein und heimliche Marter der Seele; so oft man daran gedenket? Da ist schon das Leben nicht anders, als der Tod. Von solcher Ungewisheit, und ängstlichen **Furcht** hat uns **Jesus** durch seinen verdienstlichen Hingang erlöset. Er ist es nun, auf den es alleine ankommt, daß es unsern Seelen, vom ersten Augenblick ihrer Auflösung an, wohl gehe, und dieselbe kein Unfall berühre. Wer sollte nun so sorglos, und auf das Gerathewohl sicher seyn, (und doch sind es leyder! sehr viele;) daß er ihm nicht täglich seine Seele zu treuen Händen anbefehle, als wenn es die letzte Stunde wäre? Wer am Herzen mit **Jesus** Blut besprenget, und vom bösen Gewissen rein worden ist, der kan darinnen täglich eine heilsame **Uebung** seines Glaubens haben; wenn er sich fleißig an das **Thor** der Ewigkeit mit seinem Geist hinstellt und denselben seinem Heiland treulich übergibt, damit, wenn ihm die Thüre geöffnet wird, er gerade in die offene Arme seines **HERRN** hinein sinken möge. Da kan man seines Abschieds aus dieser Welt mit gutem Muth gewärtig seyn. Wenn wir dessen versichert sind;

sind: Der Herr hat meine Seele längstens als eine Beilage angenommen; Ich habe sie ihm in seine Gnaden-Macht übergeben; Er wird sie auch behalten, und als sein Eigenthum bewahren! So dürfen wir weiter nicht sorglich seyn. Er wird sie gewiß an einem guten Ort aufheben und mit seiner Liebe erquickten. Wie ein guter Freund sagt: Ich will dich anvertraute Gut an einen sichern Ort hinlegen; ich will es in meinen Kasten schliessen, da sonst niemand darüber kommt, daß ihm nichts geschehen solle: So ist die Treue Jesu gesinnet gegen denen, die sich ihm anbefehlen. Sind wir nun in seine Hand gefaßt: so ist alles gut. Da heißt es: **So ruh ich nun, mein Heil in deinen Armen; du selbst sollst mir ein ewiger Friede seyn!**

Ich meyne dahero, es seye dem Evangelio und der Einfachheit eines evangelischen Herzens nicht gemäß; wenn man über sein Plätzgen und seinen Aufenthalt in den ewigen Wohnungen, (wie einige ernsthafte Seelen gern zu thun pflegen,) so besondere Gedanken und unerscheidende Ueberlegungen fassen will. **Ich** es lautere und vollkommene Glaubens-Einfalt bey Jesu selbst gewesen, daß er sich begnüge, seinen Geist in des Vaters Hände zu überlassen, und weiter nichts insbesondere anzugeben; **hat ihm** darinnen Stephanus nachgefolget, und nichts anders gedacht noch begehret, als: **Herr Jesu!** nimm du mir meinen Geist auf; so bin ich, wo ich seyn will: **Ich** es überhaupt des Glaubens Art, dem Herrn zu leben, dem Herrn zu sterben; (Röm. 14, 8.) **So hat** und weiß ein redliches Herz genug, und kan bey dem Sterben getrost seyn; wenn es im Glauben versichert ist: Ich gehe über in die Hand meines Herrn. Wo  
werde

werde ich dann seyn? Nirgende, als wo er ist. Dar-  
 auf freuet sich Paulus, und denkt nicht weiter: Ich  
 habe Lust abzuscheyden, und bey Jesu Christo zu  
 seyn; (Phil. 1, 23.) wie selbigen Tages noch der  
 Schächer bey und mit ihm war. Selig sind, die  
 in dem Herrn sterben von nun an; weil sie in  
 ihm gelebet haben. (Offenb. 14, 13.) Die werden ja  
 in ihm seyn und bleiben; und wenn das außere Band  
 abbricht, in nichts anders, sondern in dem allein sich  
 finden, worin ihr Geist bisher mit verborgener Glau-  
 benskraft gelebet hat. Jesus wird sie in sich fassen,  
 und in seiner Liebes-Hand behalten, zu ihrer unaus-  
 sprechlichen Ruhe und Erquickung, bis auf seinen Tag.  
 Bis dahin ist es ein seliges, aber doch noch verbor-  
 genes Leben des Geistes; wie Christus selbst noch in  
 Gott verborgen ist. (Col. 3, 3.) Alsdann kommt  
 man aus seiner stolzen Ruhe, aus seiner Verborgen-  
 heit, mit Christo hervor; und die bey ihm wohlbewahr-  
 te Beylage wird mit ihm offenbaret in Herrlich-  
 keit, wenn er in eben derselben Macht, womit er sie  
 indes wohlbehalten hat, den Leib unserer Demü-  
 thigung verklären, und mit dem lebendigen Geist  
 vereinigen wird. Phil. 3, 21.

So viel ist uns deutlich verkündiget, und der  
 Hauptzweck des ganzen Evangelii gehet darauf. Ich  
 wollte demnach wünschen, daß sich alle gutgesinnte und  
 Heils- begierige Herzen nicht ohne Noth allerley  
 schwürige Gedanken und unzuverlässige Vorstellun-  
 gen von ihrem Hingang und Aufenthalt in der Ewig-  
 keit machten; noch sich durch Dinge in Schwüchtern-  
 heit bringen lieffen, die sie nie gesehen haben; son-  
 dern die Einfalt eines lautern Glaubens und die  
 Freude einer kindlichen Liebe zu Jesu unterhiel-  
 ten

ten und bewahrten bis an das Ende. Ist es nicht vielmehr ein Mangel des Glaubens, als eine Anzeige eines ernstlichen Sinnes; wenn sich einer damit noch nicht sicher noch wohlberathen hält daß er in der Hand Gottes und seines Heilandes seye; sondern auf allerley besondere Dinge und Begegnisse denkt; und darüber seine Lust abzuschneiden gar verliehret? Gleichwie uns nun das Evangelium gar nichts von dergleichen Dingen angibt; so kan ich es für nichts anders als einen schädlichen Järrwitz halten, der den Seelen zum wenigsten an der Einfältigkeit und sieghaften Muth des Glaubens grosse Hinderniß macht; und dem vollendetem Mittler und treuen Hirten grosse Unehre anthut.

Wir wollen auf **Jesus schauen, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens!** Und wie sein Geist nach vollbrachter Arbeit darüber vollkommenlich beruhiget und vergnüget war, daß er von dem Augenblick an eine Beylage in des Vaters Hand seyn würde; so stillen auch seine Glaubige darüber ihr Herz, fassen die theure Verheissungen ihres theuren Seligmachers, und übergeben ihm mit völliger Glaubens-Zufriedenheit ihre Seelen in seine Macht- und Gnaden-Hand. **Ich weiß,** (hält der Glaube dem Herzen vor) **wer der ist, dem ich mich anvertrauet habe.** Ich bin ja auf seine Treue versichert, daß er mich zu sich nehmen, und nirgend anders wohin kommen lassen wird, als wo er ist, daß ich bey ihm seye, und von ihm behalten werde, bis auf seinen Tag.

Was soll uns demnach mehrers angelegen seyn, als aus lebendiger Erfahrung dessen versichert zu werden, daß uns **Jesus einmal in seine Gnade und Gemeinschaft aufgenommen habe:** Alsdann hat man es an

an einem Ort zu genießen. Solang man hier zu wal-  
 len hat; so wandelt man in seinem Frieden; und über-  
 gibt ihm alle Tage seine Seele in eben demselben Glauben,  
 in welchem man seiner einmal theilhaftig, und  
 mit dem Heiligen Geist der Verheissung, dem  
 Pfand unsers Erbes, versiegelt worden ist. (Eph.  
 1, 14.) Und wenn es zum End kommt, so hat man  
 davon nichts anders zu denken, als: „Nun werde ich  
 aus dem Leibe wandern, und heimgenhen zu  
 dem Herrn. (2. Cor. 5, 8.) Er habe mich ewig-  
 lich, wie er mich einmal angenommen hat! Bin ich  
 doch sein erkauftes, sein vom Vater getherktes Gut;  
 Er wird mich, als seine Byrlage, bey sich haben, und  
 wohl bewahren, bis ich mit ihm hervorgehe in Herrlich-  
 keit.“ Mit solchem Glaubens-Sinn wird der letzte  
 Schritt, der letzte Othem Zug, getrost gethan; und  
 schleunig ist man da, wohin man sich so oft gewün-  
 schet, wornach man sich schon lang gesehnet hat. So  
 gut haben es die, so Jesu angehören, und seinen Weg  
 gehen! Er ist ihnen gut für alles Leid. Seine Treue  
 und seine Macht kommt ihnen allewege zu statten, im  
 Leben und im Sterben. Und er hat es dem Vater  
 schon gesagt, daß er es gern so haben, und so machen  
 wolle, daß, wo er ist, auch die bey ihm seyen,  
 die ihm der Vater gegeben hat. (Joh. 17, 24.)  
 Darauf können und dürfen sie sich verlassen! Was  
 nun

2) den Leib betrifft, so muß daß Sterben dessel-  
 ben nur die Gelegenheit werden, daß der Geist zu Gott  
 und seinem Heiland übergeht. Jesus hat durch den  
 Tod seinen Geist in die Hände des Vaters übergeben.  
 Und deswegen sein Haupt williglich geneiget, und es  
 in den Tod sinken lassen. Das that er mit eben dem-  
 selben

selben Vertrauen, mit welchem er seine Seele dem Vater anbefohlen hatte. Davon heißt es: (W. 16, 10.) Auch mein Fleisch wird ruhen auf Hoffnung. Du wirst nicht zugeben, daß dein Zeiliger die Verwünschung sehe. So kam auch sein Leib, dem über seiner Leidens Arbeit alle Kräfte entgangen waren, zur Ruhe; und der Vater hielt seine Hand darüber bis an den dritten Tag, da er denselben durch seine herrliche Macht auferweckte.

Wir dürfen auch gegen unserm sterblichen Leib nicht gleichgültig seyn. Ob er schon verweslich ist, und in Unehre gefäet wird: so soll er uns doch nicht verächtlich seyn. Wir wissen, was ihm für eine Erlösung bevor stehet. Darum läßt man ihn, nach ausgehaltener Trübsal dieses schwachen Lebens, gerne zur Ruhe kommen auf Hoffnung; und übergiebt ihn in die allwaltende Hand des HERRN, die da vermögend ist, auch alle Dinge sich unterthänig zu machen. (Phil. 3, 21.) So wird unser Leib auch eine Beylage, die wir dem HERRN zur Bewahrung im Glauben übergeben, bis uns seine allmächtige Stimme aus den Gräbern ruft. In diesem Glaubens Sinn ist es gemeint: wenn man von seinen Leibes Gliedern (nach den Worten des bekannten Liebs) denkt: Seyd getrost, und hoch erfreut, IESUS trägt euch meine Glieder!

Allein auch dieses soll nicht erstmals gedacht werden; wenn das Ende des Lebens wirklich heran kömmt. Denn unser Leib gehöret auch von dem an so gleich dem HERRN, als er uns in seine Gemeinschaft aufgenommen hat. (1. Cor. 6, v. 13.) Wir sind nicht mehr unser selbst, sondern ganz seine, mit Seele und Leib. (v. 19.) Sollten wir ihm dann nicht auch unsern

unsern Leib anbefehlen? Sollte er sich nicht auch dessen mit gleicher Treue annehmen; und ihn als eine Byrlage, die seiner Macht übergeben ist, in guter Obacht halten? Wer dem HERRN anhangt, und seinem Willen dienet, der darf sich auch dessen getrost zu ihm versehen. Davon aber wird, bey anderer Gelegenheit, noch mehr zu reden seyn.

Sehet nun! Ihr Lieben! durch Jesum, unsern Hiland, hat und gewinnt alles seine Nichtigkeit was unsere Seele und unsern Leib angeht, so wohl in dieser Zeit, als auf die Ewigkeit; wenn wir nur Glauben haben, in welchem wir uns ihm übergeben, und zu seinem Eigenthum gänzlich anvertrauen können. Das haben wir seinen heiligen Verdienst und seiner vollendeten Erlösung zu danken. Sebet euch ihm doch gerne, und ganz hin, auf Leben und Tod; So seyd ihr wohl geborgen. Nehmet, so lang er euch den Othem fristet, alle eure Augenblicke nur aus seiner Hand, aus derselben Hand, die eure Seele aufnehmen, und über eurem Staub walten wird bis an jenen Tag.

Wer sich im Glauben von Augenblick zu Augenblick so zu ihm hält, und ihm in einfältigem Gehorsam überlassen ist: sollte man von demselben anderst denken als daß er, es gehe auch, wie es wolle, leicht zu leben, und leicht zu sterben habe? Das ist die Kunst der Christen, sagt Lutherus, die ihnen kein anderer nachthun kan. Sie wird aber nicht anderst gelehret, noch auch geübet, als daß man sich für eine Byrlage des HERRN mit Leib und Seele hält, und sich ihm in keinem Stück wieder zurück nimmt; wir wir singen: Dir uns lassen ganz und gar mit allen rechten Christen. So bleiben wir auch im Tode, und ewig.

Paß. Pred. D D seine!



seine! So sind wir nur dazzu: So haben wir unsere Seele und unsern Leib, und Alles, was in und an uns ist, nur dazzu, daß er sich in seiner Liebes Treue und in der überschwenglichen Grösse seiner Macht an uns verherliche: und sein Name, der über uns genestet ist, an uns in Zeit und Ewigkeit gepreiset werde! Wie kan es uns besser gehen? Wie kan unsere Sache richtiger und sicherer bestellet seyn? Wer es sich so gefallen läßt, der fasse sein Herz alle Tage, und auf jeglichen Umstand, der ihm begegnet, in eben demselben Sinn, in welchem Jesus, gelebet, und gestorben ist: Das ist: Er stelle sein ganzes Herz und Sinn in diese Einfalt: Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen! So wird sein Jesus an ihm thun, was selbst an ihm, vom Vater geschehen ist! Herr, uns geschehe, wie wir auf dich hoffen! Amen.

## XXI. Predigt.

Jesus lästet, indem der Vorhang im Tempel zerreißt, sein Leben.

Text: Matth. 27, 51. Marc. 15, 38. Luc. 23, 46.  
Joh. 19, 30.

Über Jesus schreye laut, und neigete das Haupt, und verschied. Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriß in zwey Stücke, von oben an bis unten aus.

### Eingang.

Das Lämmlein, das sich hat schlachten lassen, ist würdig zu nehmen die Macht und Reichthum und Weisheit und Stärke und